

Kirche in WDR 4 | 11.07.2026 08:55 Uhr | Oliver J. Kießig

tut gut - Ordnung

Guten Morgen!

Samstag klingt nach Freiheit. Kein Wecker. Keine Schule. Vielleicht kein Büro. Einkaufen, Sport, Familie, Garten, Sofa, Fußball, Freunde, endlich mal nichts.

Und trotzdem kenne ich Samstage, die sich gar nicht frei anfühlen. Der Kopf läuft weiter. Die Woche hängt noch in den Knochen. Der Einkauf muss gemacht werden. Die Wohnung sieht aus, als hätte sie die Woche ebenfalls nur knapp überlebt. Nachrichten kommen aufs Handy. Irgendwo wartet noch eine unbeantwortete Mail.

Ich merke bei mir: Wenn alles offen ist, wird nicht automatisch alles leicht. Manchmal brauche ich eine Ordnung, damit ich überhaupt zur Ruhe komme. Nicht als Zwang. Nicht als frommen Stundenplan. Eher wie ein Geländer.

Heute denkt die Kirche an Benedikt von Nursia. Er lebte vor rund 1500 Jahren und hat eine Regel für das Leben im Kloster geschrieben

Das klingt erst einmal weit weg von einem Samstag bei mir zu Hause in Köln. Aber je älter ich werde, desto besser verstehe ich: Benedikt wollte Menschen nicht klein machen. Er wollte ihnen helfen, menschlich zu bleiben. Beten und arbeiten. Reden und schweigen. Allein sein und gemeinsam essen. Anfangen und aufhören. Nicht alles gleichzeitig. Alles zu seiner Zeit.

Das klingt erstaunlich modern in einer Welt, in der oft alles gleichzeitig passiert. Ich beantworte eine Nachricht, während ich Kaffee trinke. Ich höre jemandem zu und schaue doch kurz aufs Display. Vielleicht ist das gar keine Freiheit. Vielleicht ist das nur Unordnung mit WLAN.

Ich sehne mich manchmal nach einer Ordnung, die nicht eng macht. Nach einem Rhythmus, der mich nicht antreibt, sondern sammelt. Nach einem Tag, an dem ich nicht alles erledigen muss, was liegen geblieben ist. Nach einer Pause, die nicht erst verdient werden muss. Für mich hat das viel mit Glauben zu tun. Nicht, weil Gott einen perfekten Tagesplan von mir erwartet. Sondern weil ich glaube: Mein Leben ist mehr als Leistung. Mehr als Erreichbarkeit. Mehr als das, was ich abhake.

In der Bibel beginnt der Mensch mit einem Ruhetag. Erst kommt nicht die Arbeit, sondern der Segen. Das vergesse ich schnell. Ich denke oft: Wenn alles erledigt ist, dann darf ich ruhen.

Nur ist selten alles erledigt. Irgendwas bleibt immer offen. Also muss Ruhe anders anfangen: nicht als Belohnung am Ende, sondern als Vertrauen mittendrin.

Vielleicht braucht dieser Samstag keine große Veränderung. Vielleicht reicht eine kleine Ordnung. Erst frühstücken, ohne nebenbei Nachrichten zu lesen. Erst zuhören, bevor ich antworte. Erst einen Spaziergang machen, bevor ich wieder funktioniere. Erst eine Kerze anzünden, bevor der Tag mich zerstreut.

Solche kleinen Ordnungen können Räume öffnen. Sie sagen: Nicht alles hat gleichzeitig Zugriff auf mich. Nicht jede Nachricht ist sofort dran. Nicht jede Aufgabe bestimmt meinen Wert.

Ich nehme mir für heute vor: Ich suche eine Ordnung, die mir guttut. Keine enge. Keine perfekte. Eine menschliche. Vielleicht ein gemeinsames Essen. Vielleicht das Handy für eine Stunde außer Reichweite. Vielleicht ein ehrliches Aufhören, obwohl noch etwas übrigbleibt. Und vielleicht entstehen dann Ruhe und Frieden. Erst in mir. Und dann vielleicht auch um mich herum.

(Ende WDR 4, Verabschiedung für WDR 3 und WDR 5:)
Ihr Pfarrer Oliver Kießig aus Köln.

Redaktion: Landespfarrerin Petra Schulze